

## Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 180. Mittwoch, den 29. Juni 1825.

Meister Braun's Heirathsgeschichte.

(Fortsetzung.)

Endlich ließ Frau Maifeld sich vernehmen: „Guten Menschen steht mein Haus zu allen Stunden offen.“ — Und Sie, holdes Kind, wandt' ich mich an Sabinen, haben Sie kein freundliches Wort für den armen Straßburger, der Sie nie vergessen kann, und sie ewig, auch in der weitesten Ferne hochschätzen wird? Was soll ich ihm zu seinem Troste sagen? — „Daß ich mich über sein Andenken höchlich wundere,“ gab sie sehr verständig zur Antwort; „daß ich jene Gabe aus reiner Christenpflicht gegeben, ohne dabei an irgend etwas anders, als an das Elend, das ich vor mir sah, zu denken; daß der gute Mensch, der sie von mir empfing, nun viel zu viel Aufhebens davon macht, und daß sein Geschenk aber darum nicht annehmen kann, weil ich nicht gern eines mir ganz fremden Menschen Schuldnerin werden mag.“ Ich fragte, ich betrübt. — Nein, sagte die Mutter, das soll er nicht, mein lieber Freund; gekränkt soll ein so gutes Gemüth nicht werden. Ich will schon mit meiner Tochter darüber reden: es wird sich alles geben. Darauf bat sie mich, das Antwortschreiben in einigen Stunden abzuholen, und reichte mir dabei mit mütterli-

cher Güte die Hand dar. — Ich begab mich indessen wieder in den Gasthof zurück, und war über alle Beschreibung glücklich. Nach einiger Rast nahm ich das Städtchen ein wenig in Augenschein, und kehrte dann wieder bei der Frau Witwe Maifeld ein, die mich mit recht liebevoller Miene empfing, mir durch Sabinen einen saubern Krug Würzner Stadtbier reichen ließ, und mir dann traulich eröffnete, daß aus dem Schreiben nichts geworden sey, weil sich die Zeit dazu unter mancherlei Plauderet verloren habe. Ich möge denn nur so gut seyn, und Meister Valentin einstweilen mündlich sagen, wie ich sie gesunden, ihren Dank für sein gütiges Andenken ausrichten u. s. w. Was nun aber ihn anlangt, mein lieber Straßburger, fügte sie hinzu, so gestehe er nur rund heraus, daß er jener Kranke, der von meiner Tochter die kleine Gabe empfangen hat, selbst ist; denn wenn sie ihn auch jetzt nicht wieder erkennen will, so hat er sich doch schon viel zu deutlich kund gegeben; und ich muß ihm unverholen sagen, daß er mir brav und gut zu seyn scheint, und wenn er sonst noch Meister Valentins Gewogenheit gewöhnt hat, so ist et mir schon darum lieb. Was meine Tochter über ihn denkt, kann ich noch nicht wissen, denn die hat über die Mannspersonen ewige Strupe, was ich ihr auch nicht verargen mag. (Bei ste-

sen Worten der Mutter sahe ich Sabinen stüch-  
tig erröthen und plötzlich das Gesicht wegwen-  
den, was mir kein schlimmes Zeichen schien.)  
Die Pantoffeln soll sie einstweilen als Anden-  
ken aufbewahren, und wenn er uns vor seiner  
Heimreise noch einmal besuchen will, so soll  
er uns willkommen seyn. — Ich drückte der  
braven Frau mit innigster Dankbarkeit die  
Hand, und wandte mich dann noch einmal  
mit den Worten an Sabinen: „An jenem  
Morgen, liebe Jungfrau, als Sie mir dieses  
Denkstückchen reichten, (wobei ich ihr die Münze  
an der Schnur vorzeigte), sagten Sie dabei mit  
Engelsmilde: „Hier, lieber Straßburger, thue  
er sich etwas zu Gute, und werde er bald wieder  
gesund.“ Das drang mir tief in die Seele, und  
bewahrte die Worte heilig, Gott weiß es, was ich  
im Stillen gelitten habe, ehe es mir gelang,  
eine Spur von Ihnen aufzufinden, um Sie nur  
noch einmal zu sehen. Nun muß ich glauben,  
Gott selbst hat mich hierher in Ihr Haus ge-  
führt, so wunderbar ist alles gekommen. Aber  
Sie sind heute nicht mehr, was Sie damals  
waren; Sie würden heute wohl nicht mehr zu  
mir sagen, wenn ich im Stillen krankte, werde  
er bald wieder gesund, Straßburger. — Da  
traten Thränen in Sabinens Augen; sie  
blickte mich lieblich an, reichte mir ihre schöne  
Hand, und rief bewegt: „O doch, Straßbur-  
ger, doch!“ — Nun war ich der glücklichste  
Mensch auf Erden; aber arm an Worten; ich  
konnte aus dem vollen Herzen wenig heraus-  
bringen, nahm Abschied und versprach bald  
noch einmal wiederzukommen.

Aber der Abend dämmert ja schon herauf,  
sagte Frau Raifeld besorgt, er kann doch nun  
heute nicht reisen? — Mit Freuden wandere  
ich die Nacht hindurch, erwiderte ich, da ja  
ohnehin der Mond mir leuchtet. — Aber, be-

merkte Sabine etwas ängstlich, die Nacht ist ja  
doch keines Menschen Freund! — Woher wird  
sie nicht schaden, da mich ein guter Engel be-  
gleitet, rief ich freudig; und somit nahm ich  
Abschied, und wurde von Mutter und Tochter  
bis vor die Hausthür begleitet.

In welcher frohlichen Gemüthsstimmung  
ich den Weg nach Leipzig wieder zurücklegte,  
vermag ich nicht zu beschreiben; ich wußte  
wirklich kaum ob es Tag oder Nacht war um-  
her, und befand mich mit grauem Morgen  
wohlbehalten vor den Thoren, so daß ich noch  
ein paar Stunden unter den Linden verweilen  
mußte, bevor die Häuser geöffnet wurden. Als  
mein Meister nun vernommen, daß ich wieder  
zurückgekehrt sey, ließ er mich gleich in der Frühe  
zu sich hinunter kommen, und war über meine  
Wunderkeit gar höchlich erfreut; aber über alle  
Maßen verwundert, als ich ihm alles, was  
sich zugetragen, was schon früher mir am Her-  
zen gelegen und nun so seltsam durch des Him-  
mels Fügungen geleitet worden, umständlich er-  
zählte. O Straßburger! rief er einmal über  
das andere, ist's denn möglich? Ei, ei! hätte  
er sich mir doch nur früher vertraut, ich würde  
ja Alles für ihn gethan haben. Na, 's wird  
ja wohl noch gut werden! Schreibe er nur an  
den Vater, und verschiebe er es ja nicht län-  
ger! — Das versprach ich auch, denn ich  
wußte ja nur zu wohl, wie nöthig es war.

(Der Beschluß folgt.)

### Charakterzüge zur Ehre der Menschheit.

Als der Bezirk Malef den griechischen  
Kaiser gefangen genommen hatte, fragte er  
denselben: Was erwartest Du nun von mir? —  
Der Kaiser antwortete: Wenn Du als König

„Krieg führt, wirst du mich frei zurück schicken; sagst Du ihn als Kaufmann, wirst Du mich für ein hohes Lösegeld verkaufen; führst Du ihn aber als Fleischer, so wirst du mich zu Tode raffen.“ — Der Kakt reichte ihm

die Hand, und sandte ihn ohne Ranzion zurück.

Alphonsus, König von Portugal, erregte großes Verlangen, den alten berühmten General de Sargás kennen zu lernen, welcher sich auf sein Landgut zur Ruhe begeben hatte. Er ging daher ohne Gefolge zu ihm, und fand den würdigen Greis eben einsam in seinem Garten, wo er sich mit dem Beschneiden der Reben beschäftigte. Der König schlich ganz still hinter ihm her, und las die Schnittlinge zusammen. Endlich ward ihn der Alte gewahr und rief: „Ei, ei! Was machen Ew.

Majestät da? — Alphonsus antwortete:

„Ein solcher Winzer muß einen solchen Abräumer haben.“

Friedrich II. König von Preußen, schrieb an einen Landpfarrer in der Mark: „Lieber Getreuer im Weinberge des Herrn! Ich höre, daß er ein frommer und redlicher Seelsorger ist, der bei einem jährlichen Einkommen von 300 Thlr. sechs Söhne zu erziehen hat. Ich begreife, daß er das ohne Beistand nicht prästiren kann, und daß ich mich also in's Mittel schlagen muß. Schicke er mir seine drei ältesten Duben nach Potsdam, wo für ihre Erziehung gesorgt werden soll, und damit ihm die drei jüngern nicht zu sehr zur Last fallen, soll er von nun an jährlich 300 Thlr. Zulage aus meiner Tasche bekommen.“

Friedrich.

Dr. W. Hoff, Verleger. — Ernst Müller, Redakteur.

## Be k a n n t m a c h u n g e n.

Theateranzeige. Heute, den 29sten: Fiesko.

Anzeige. Da von der 55sten Dresdner Lotterie, 5ter. Klasse  $\frac{1}{4}$  Loos, Nr. 29188, in falsche Hände gekommen ist, so kann nur der Inhaber der vorhergehenden Classen den darauf fallenden Gewinn erhalten, indem es auch schon bei der Königl. Sächs. Lotterie-Haupt-Expedition angezeigt worden ist.  
C. F. W. Fesl, Haupt-Collecteur.

Verkauf. Geräucherter Rhein-Lachs und frischer Elb-Lachs ist zu haben bei  
J. G. Kaltenborn, Reichsstraße Nr. 499.

Verkauf. Die erwarteten neuen Limburger Käse sind gestern angekommen, und können Liebhabern, hinsichtlich ihrer Güte und Fette, auch ihres vorzüglichen Wohlgeschmackes wegen, ganz besonders empfohlen werden, von  
J. F. E. Kast, Petersstraße unter den 3 Rosen, Nr. 62.

Gesuch. Sollte Jemand geneigt seyn, ein junges Frauenzimmer unter billiger Vergütung in Kost und Logis zu nehmen, der beliebe solches, mit Bemerkung des Namens und der Wohnung, nebst Bedingungen, unter Adresse H. S., in der Expedition dieses Blattes anzuzeigen.

Gesuch. Es wird ein starkes, einpänniges Pferd, welches gut eingefahren und ohne Fehler ist, zu kaufen gesucht. Wo? erzählt man in Nr. 882.

**Gesucht.** Ein Mensch von 25 Jahren, welcher Zeugnisse seines Wohlverhaltens beibringen kann, gut schreibt und rechnet, wünscht als Copist, Markthelfer, oder auf eine andere ähnliche Art sein Unterkommen. Hierauf Reflectirende wollen die Güte haben, ihre Adresse in der Expedition dieses Blattes gefälligst abgeben zu lassen.

**Gesuch.** Ein geräumiges Gewölbe, zum einzelnen Verkauf, an einer guten Lage in der Stadt, so wie auch einige Familienlogis, im Preis von 70 bis 100 Thlr., werden zu Michaeli zu miethen gesucht, durch P. G. Wurster, im schwarzen Bret.

**Vermiethung.** Ein Fortepiano von 6 Octaven steht zu vermiethen auf dem Neuen Kirchhofe Nr. 296, 2 Treppen hoch, linker Hand.

**Vermiethung.** In der Burgstraße ist eine zweite Etage, bestehend in 3 Stuben vorne heraus und 3 Stuben im Hofe, nächste Michaeli zu vermiethen, und das Nähere beim Hausmann in Nr. 174 zu erfahren.

**Messvermiethung.** Im Eckhause der Reichstraße und des Böttchergäßchens, Nr. 434, sind zwei große Gewölbe zu vermiethen. Nachricht bei der Eigenthümerin.

**Vermiethung.** Mehrere gut gelegene Familien-Logis, von verschiedenen Größen und Preisen, sind sowohl in der Stadt als auch in den Vorstädten, von Michaeli an, zu vermiethen durch das

**Kokal-Comptoir für Leipzig, am Fleischerplage Nr. 988.**

**Vermiethung.** Auf der Fleischergasse Nr. 223, 3 Treppen hoch, sind von jetzt an messfreie, meublirte Zimmer und Schlafstellen zu vermiethen und das Nähere ebendasselbst zu erfahren.

**Verloren.** Es ist den 28sten d. M., früh, von der Katharinenstraße an, bis auf dem Markt, eine goldene Uhr, ohne Gehäuse, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche gegen eine angemessene Belohnung bei dem Goldarbeiter Hrn. K. A. Hezel, Hainstraße Nr. 344, abzugeben.

### Z h o r z e t t e l v o m 28. J u n i.

S r i m m a s c h e s T h o r. u.		K a n s t ä d t e r T h o r. u.	
Gestern Abend.		Gestern Abend.	
Hr. Banq. Liebert, a. Berlin, v. Dresden, p. b.	7	Hr. Kfm. M a n g i a g a l l i, aus Mailand, von Frankfurt a. M., im Hotel de Russie	8
Die Baugner reitende Post	8	V o r m i t t a g.	
V o r m i t t a g.		Die Stollberger fahrende Post	2
Die Breslauer reitende Post	3	N a c h m i t t a g.	
Hr. v. Lüttichau, v. Mutschen, bei Wieprecht	9	Die Hamburger reitende Post	2
N a c h m i t t a g.		Hr. Prem.-Lieut. u. Regimentsquartiermstr. Gefer, in K. Hannover. Dienst, v. Hannover, im G. de R.	4
Hr. Buchhalt. Schlunk, a. Schönbeck, v. Köplich, passirt durch	1	P e t e r s t h o r. u.	
H a l l e ' s c h e s T h o r. u.		Gestern Abend.	
Gestern Abend.		V o r m i t t a g.	
Hr. D. Arndt, a. Zeitz, v. Düben, im Fürsten-Colleg.	6	Hr. Kfm. Harzt, v. Altenburg, bei Weisner	10
Die Berliner fahrende Post	9	N a c h m i t t a g.	
V o r m i t t a g.		Hr. Post. R d s s c h, v. Stangengrün, b. Köpzig	1
Die Magdeburger fahrende Post	8	Hr. Oberst v. Sepel, a. Berlin, v. Rom, im G. de Pr.	4
Auf der Landsberger Post: Hr. Kfm. Jowitz, v. h., v. Magdeburg zur.	9	H o s p i t a l t h o r. u.	
N a c h m i t t a g.		V o r m i t t a g.	
Auf der Berliner Eilpost: Hr. Kfm. Sauer, aus Hamburg, nebst Gesellsch., im Hot. de Saxe	2	Die Freiburger reitende Post	7
Die Braunschweiger reitende Post	2	Die Annaberger fahrende Post	7
		Die Schneeberger fahrende Post	8